

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 7 (1898)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Paris  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-522082>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ersteilung  
• • • Samstag

**Abonnement:**

Für die Schweiz:  
12 Monate Fr. 5.—  
6 Monate „ 3.—  
3 Monate „ 2.—

Für das Ausland:  
12 Monate Fr. 7.50  
6 Monate „ 4.50  
3 Monate „ 3.—

Vereins-Mitglieder  
erhalten das Blatt  
gratis.

**Inserate:**

20 Cts. per 1 spalt-  
ige Petitzeile oder  
deren Raum. — Bei  
Wiederholungen  
entsprech. Rabatt.  
Vereins-Mitglieder  
bezahlen 10 Cts.  
netto per Petitzeile  
oder deren  
Raum.

Paraissant  
• • • le Samedi

**Abonnements:**

Pour la Suisse:  
12 mois Fr. 5.—  
6 mois „ 3.—  
3 mois „ 2.—

Pour l'Etranger:  
12 mois Fr. 7.50  
6 mois „ 4.50  
3 mois „ 3.—

Les Sociétaires  
reçoivent l'organe  
gratuitement.

**Annouces:**

20 Cts. pour la pe-  
tite - ligne ou son  
espace. Rabais en  
cas de répétition de  
la même annonce.  
Les Sociétaires  
payent 10 Cts. net  
par petite-ligne ou  
son  
espace.



Organ und Eigentum des

**Schweizer Hotelier-Vereins**

7. Jahrgang

7<sup>me</sup> Année

Organe et Propriété de la

**Société suisse des Hôteliers**

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel \* TÉLÉPHONE 2406 \* Rédaction et Administration: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.

**Fahrende Konkurrenz.**

„Wünschen die Herrschaften zu speisen?“ — „Danke, wir haben während der Fahrt ge-  
speist.“ So ungefähr lautet heutzutage gewisser-  
orts der Dialog zwischen dem Hotelier und den  
Gästen, welche mit den Mittags- oder spätern  
Abendzügen ankommen und entweder am Ziele  
ihrer Fahrt angelangt sind oder dieselbe unter-  
brechen wollen oder müssen. Wenn die Einfüh-  
rung von Restaurationswagen auf unseren beiden  
hauptsächlichen schweizer. Touristenbahnen,  
G.-B. und J.-S., auch nicht gerade eine Ueber-  
raschung genannt werden können und deren  
Kommen schon vor Jahren als eine Folge der  
Zweckmässigkeit, soweit es die Reisenden be-  
trifft und als eine Folge der guten Rendite, welche  
den Unternehmern anderwärts erzielt wird,  
vorauszusehen war, so tröstete man sich vieler-  
orts mit dem Gedanken, in der Schweiz werde  
diese Innovation sich kaum so schnell einbürgern;  
noch weniger glaubte man befürchten zu müssen,  
dass dieselbe in für die Hotel-Industrie gefähr-  
dender Weise sich so schnell entwickeln und  
ausdehnen werde. Thatsächlich aber scheinen  
selbst die Erwartungen der unternehmenden  
Gesellschaft übertroffen zu werden.

Wir gehören nicht zu Denjenigen, welche  
das kleinste Steinen, das sich der Entwicklung  
und Förderung der Hotelindustrie in den Weg  
legt, zum vornherein aus dem Weg geräumt  
wissen möchten, besonders dann nicht, wenn  
es sich um eine Neuerung handelt, die geeignet  
ist, das Reisen bequemer und angenehmer zu  
gestalten. Denn nichts kann mehr gewünscht  
werden, als in Hotelkreisen, als dass der  
Fremdenverkehr möglichst erleichtert und das  
Reisen selbst, worunter namentlich das im  
Grossen und Ganzen lästige Eisenbahnfahren  
zu verstehen ist, so angenehm wie nur immer  
möglich gestaltet wird. Freilich, wie alles seine  
zwei Seiten hat, so auch hier. Der Fremde  
begrüssst die Neuerung, zieht sie sich zu  
Nutzen, die Schlafwagengesellschaft und die  
betr. Bahngesellschaften profitieren dabei,  
die eine direkt, die andern indirekt, und Dritte  
müssen dafür büssen. Zu diesen Dritten gehört  
in erster Linie der Bahnhofrestaureur und in  
zweiter Linie der Hotelier.

Wer von diesen beiden am meisten Ursache  
hat zu klagen, ist wohl der Bahnhofrestaureur,  
der seine 30-, 40-, bis 50,000 Fr. Pacht an die  
Bahngesellschaft bezahlt und in ihr nun den  
gefährlichsten Konkurrenten hat. Das Wasser  
von zwei Quellen auf ihre Mühle zu leiten,  
dieses Kunststück haben die Bahngesellschaften  
mit Hilfe der Schlafwagengesellschaft im Hand-  
umdrehen fertig gebracht und sie befinden sich  
wohl dabei, das ist die Hauptsache. Es  
ist für die Geschädigten ein schwacher Trost,  
dass die Restaurationswagen nun endlich auch  
zum Steuerzahlen herbeigezogen worden, das  
macht die Situation des einen nicht besser und  
des andern nicht schlimmer.

Die Tageseinnahmen bei diesen auf dem  
Schweizergebiet kursierenden Restaurations-  
wagen variieren zur gegenwärtigen Zeit, wo der  
Fremdenverkehr sich noch in ganz normalen  
Bahnen bewegt, zwischen 700 bis 800 Fr.  
und genau um diese Summe kommen die  
Bahnhofrestaureure und die dabei in Be-  
tracht fallenden Hoteliers zu kurz. Sind  
uns doch Fälle bekannt, wo von zwanzig  
Abends um die Essenszeit im Hotel ankomen-  
den Gästen nur zwei das Bedürfnis  
hatten, etwas zu speisen, alle übrigen kamen  
gesättigt an. Es ist den Fremden nicht zu  
verargen, wenn sie das Unangenehme des  
Reisens zu mildern und die Langweile zu kürzen  
suchen, indem sie sich im Bahnwagen zu Tische  
setzen, manch' anderer, der über die Neuerung  
schimpft, würde im gegebenen Falle wahrschein-  
lich dasselbe thun, aber es beweist dies nur,

dass die Hoteliers gewisser Fremdenplätze  
und Verkehrszentren mit diesen Umständen  
wohl oder übel zu rechnen haben werden. Wie  
sehr die Bahnhofrestaureure mit ihren enor-  
men Pachtzinsen darunter zu leiden haben, er-  
weist sich dadurch, dass an einem gewissen  
Bahnhofbuffet schon jetzt von einer Table d'hôte  
nicht mehr die Rede ist, da einige Dutzend  
Sandwich vollat genügen, die Bedürfnisse der  
Reisenden zu befriedigen.

Kommt einmal die Zeit, wo der einte oder  
andere der Buffetpachtverträge zu Ende geht,  
wird natürlichweise eine Herabsetzung der horren-  
den Pachtsummen stattfinden müssen, vorausge-  
setzt, dass die Wut nach Steigerung solcher Objekte  
durch die eingetretenen Verhältnisse noch nicht  
genügend abgekühlt ist, und daran ist vorläufig  
noch zu zweifeln. Diese fahrende Konkurrenz  
aber wird auf die Dauer je länger je mehr für  
die Betroffenen, Buffet-Inhaber und Hoteliers,  
ein ihre Interessen gefährdender Faktor werden  
und bleiben, hierüber braucht man sich keine  
Illusionen zu machen. Wenn auch nur einzelne  
Plätze darunter zu leiden haben, so werden  
doch eben diese sehen müssen, wie sie sich  
damit zurechtfinden. Eine Vermehrung des  
Fremdenverkehrs werden die Restaurations-  
wagen kaum zur Folge haben, ebensowenig wird  
daher ein Ausfall an Einnahmen für Mahlziten  
serviren können, sondern man wird nach einem  
andern Äquivalent suchen müssen, nach einem,  
das näher liegt.

**Exemple à imiter.**

La *Wochenschrift*, l'organe de la Société  
internationale des Hôteliers, parlant de l'entente  
intervenu dans la Société des maîtres d'hôtel  
de Bâle pour la suppression du pourboire aux  
portefaix et commissionnaires qui accompagnent  
les voyageurs dans les hôtels ou leur donnent  
l'adresse de ces derniers, annonce que les hôtel-  
iers de Mayence ont pris, l'an dernier, une  
décision semblable et qu'ils ont par conséquent  
le mérite de cette initiative.

Ce fait n'atténue en rien l'heureuse résolution  
des hôteliers bâlois, car ils n'avaient nulle  
connaissance de cette entente. D'ailleurs il s'agit  
ici beaucoup moins du mérite de cette initiative,  
que du fait que l'idée est lancée dans la cir-  
culation, de n'importe d'où elle est partie.

La question, envisagée au point de vue  
général, est très importante et nous croyons la  
servir en reproduisant la teneur de l'accord par  
les hôteliers de Mayence.

1<sup>o</sup> Les soussignés, propriétaires d'hôtels et  
d'auberges dans les villes de Mayence et de  
Kastel, pénétrés de la nécessité d'une trans-  
formation profonde des conditions qui touchent,  
par notre profession, à l'emploi des portefaix,  
commissionnaires, cochers et domestiques, et  
désireux de répondre à un vœu des autorités  
(qui ne peuvent procéder dans le sens de l'accord,  
vis-à-vis des personnes précitées, que par les  
voies de droit pénal sur la réclamation des  
hôteliers eux-mêmes) s'engagent dès aujourd'hui:

A n'accorder et à ne laisser accorder par  
leurs employés ou par des tiers ni pourboires,  
ni faveurs en nature d'aucune espèce aux portefaix,  
commissionnaires, cochers, fonctionnaires  
de bureaux de renseignements, ou à toutes  
autres personnes qui accompagnent ou recom-  
mandent des voyageurs, soit clients.

Les relations d'affaires des soussignés avec  
l'étranger ne sont pas visées par cet article,  
savoir les indications fournies par les premiers  
sommeliers, concierges etc.

2<sup>o</sup> Les soussignés s'engagent en outre à  
communiquer immédiatement, par les voies or-  
dinaires, à la commission ci-dessous désignée  
toute demande de pourboire ou de faveurs quel-  
conques présentée par les personnes énumérées

plus haut pour avoir accompagné ou annoncé  
des voyageurs, toute augmentation des tarifs,  
autrement dit toute infraction aux règlements en  
vigueur et toute acte répréhensible, etc. commis  
par ces personnes.

3<sup>o</sup> Pour surveiller mieux et pouvoir em-  
pêcher les augmentations de tarifs, les sous-  
signés s'engagent à ne pas permettre aux sus-  
dites personnes l'accès des étages supérieurs  
où se trouvent les chambres d'étrangers et à ne  
laisser déposer les bagages, etc., que dans un  
local spécial ou rez-de-chaussée, de plus, à  
traiter eux-mêmes ou par l'intermédiaire d'em-  
ployés sûrs les prix du transport des bagages  
et des courses de voitures, ou tout au moins à  
les surveiller.

Si, au moment où arrivent à la fois de  
nombreux voyageurs, les circonstances nécessi-  
taient la présence de portefaix dans les étages  
supérieurs pour la service des bagages, les  
soussignés seraient décharger momentanément de  
l'obligation contenue dans le § 3, à la condition  
que, dans ces cas exceptionnels, ils donnent aux  
portefaix des instructions spéciales.

Toute infraction aux dispositions des §§ 1  
et 2, sera passible, dans chaque cas, d'une  
amende de 50 francs, qui sera versée dans une  
caisse inscrite pour favoriser les intérêts collec-  
tifs des soussignés.

Une commission de cinq membres, choisie  
parmi les soussignés, sera élue pour le terme  
d'un an par une assemblée générale annuelle,  
avec mandat de surveiller et de constater l'exé-  
cution régulière des dispositions qui précèdent,  
de décider, dans chaque cas, de l'application de  
l'amende, et de signaler aux autorités, en vue  
d'une répression pénale, les infractions au régle-  
ment sur les tarifs qui parviennent à sa con-  
naissance, lorsque le cas se présente et dans  
la forme convenable.

Si un membre de la commission se met  
dans la situation de tomber sous le coup des  
dispositions précédentes, il devrait être rem-  
placé immédiatement par un des soussignés  
sur décision unanime des autres membres de  
la commission. Si ces derniers ne peuvent pas  
se mettre d'accord il y a lieu de convoquer  
l'assemblée générale pour désigner le remplaçant.

Les contestations entre la commission et l'un  
des soussignés qui ne pourrait plus en faire  
partie pour être tombé sous le coup des dis-  
positions précédentes, doivent être soumis à l'ar-  
bitrage souverain du bourgmestre de Mayence,  
dont les soussignés s'engagent à accepter la  
sentence sans autre forme de procès.

**Verbreitung des Telephons.** Die in  
Chicago erscheinende Fachzeitung „Electrical  
Engineering“ veröffentlicht die folgende Ueber-  
sicht der in verschiedenen Ländern gegenwärtig  
im Gebrauch befindlichen Telephons. Die An-  
gaben stützen sich angeblich auf die neuesten  
statistischen Erhebungen.

Telephon- Apparate	Telephon- Apparate
Vereinigte Staaten	Holland . . . . . 12000
von Amerika . . . 900000	Spanien . . . . . 12000
Deutsches Reichs- Telegr.-Gebiet . . . 145000	Belgien . . . . . 11000
Grossbritannien . . 75000	Ungarn . . . . . 10000
Schweden . . . . . 50000	Württemberg . . . 7000
Frankreich . . . . . 35000	Finnland . . . . . 6000
Schweiz . . . . . 30000	Japan . . . . . 3500
Oesterreich . . . . . 20000	Cuba . . . . . 2500
Russland . . . . . 18000	Luxemburg . . . . . 2000
Norwegen . . . . . 16000	Portugal . . . . . 2000
Bayern . . . . . 15000	Australien . . . . . 2000
Dänemark . . . . . 15000	Britisch-Indien . . 2000
Italien . . . . . 14000	Capland . . . . . 600
	Rumänien . . . . . 400

Einschliesslich derjenigen Länder mit noch  
geringeren Zahlen beläuft sich die Gesamtzahl  
der vorhandenen Fernsprech-Apparate gegen-  
wärtig auf 1 1/2 Millionen.

Was eine Sauce wert ist, kann man  
aus dem Testament des Herrn C. Wheeby Lea  
erfahren, der als Inhaber der Firma Lea und  
Perrin kürzlich gestorben ist. Sein bares Ver-

mögen wurde eidlich auf 1,070,000 Pfund Ster-  
ling angegeben, wozu noch Grundeigentum im  
Betrage von 29,000 Pfund Sterling kommt.  
Perrin, der verstorbene Mittheilhaber des Ge-  
schäftes, das die weltberühmte Worcestersauce  
fabrizierte, hatte ein ebensogrosses Vermögen  
hinterlassen. Die Witwe Lea erhält das Grund-  
eigentum und 50,000 Pf. St. Zwei Neffen und  
eine Nichte sind mit je 100,000 Pf. St. bedacht.  
Entfernte Verwandte, Diener und mildthätige  
Stiftungen in Worcester erhalten zusammen  
350,000 Pf. St. Als Lea und Perrin vor vielen  
Jahren ein kleines Apothekergeschäft in einer  
Strasse von Worcester betrieben, kam Lord  
Sandys zu ihnen und gab ihnen das Rezept  
zu einer pikanten Sauce, das er auf seinen  
Reisen in Indien aufgesen hatte. Lange Zeit  
lag das Rezept unbenutzt in einem Schubfach.  
Als die Worcestersauce europäischen Ruf er-  
reicht hatte und ihren Eigentümern riesigen Ge-  
winnt einbrachte, kam Lord Sandys wieder ins  
Geschäft und verlangte seinen Anteil. Perrin  
antwortete, er solle ihn erhalten, wenn er hinter  
dem Ladenstisch dienen wollte, was natürlich  
Lord Sandys zu thun unterliess.

**Der Einfluss des Kegels auf Körper  
und Geist.** Es ist eine nicht wegzuleugnende  
Thatsache, dass der erbarmungslose Kampf ums  
Dasein in unserer materiellen Zeit die geistige  
Spannkraft des Mannes sehr in Anspruch nimmt.  
Nicht jeder Sport und jedes Spiel eignet sich  
für jeden Einzelnen, der nach des Tages schwerer  
Pflicht des ausgleichenden Einflusses der kör-  
perlichen Bewegung bedarf. Der junge Mann  
gibt sich dem Eis-, Turn-, Radsport und ähn-  
lichen hin; ist er reich, so huldigt er auch  
wohl dem Rudern, Jagd-, Schiess-, Reit- und  
Reisepport etc. Für den gereiften Mann des  
Mittelstandes, für den Geschäftsmann, Beamten,  
Handwerker etc. kommt aber heute noch trotz  
Fülle von Spiel- und sportlichen Konkurrenzen  
hauptsächlich das älteste und beliebteste aller  
deutschen Spiele in Betracht, welches schon zu  
Urväter Zeiten seine Berechtigung besass und  
seine wohlthuende Wirkung übt — das Kegeln.  
Dasselbe stellt in ganz besonderem Masse das  
durch Arbeit verloren gegangene Gleichgewicht  
zwischen Körper und Geist wieder her. Es  
nimmt den ganzen Körper in Anspruch und  
verschafft ihm Bewegung, ohne ihn gross anzu-  
strengen oder zu ermüden, wobei es vornehm-  
lich auch der Magen- und Darmthätigkeit för-  
derlich ist. Aber auch den Geist regt die Vor-  
gänge auf der Kegelbahn an, ohne ihn anzu-  
strengen. Die Kegel bewegen sich auf der  
Bahn in zwanglos freier Weise, sie gehen, stehen,  
sitzen und plaudern — ganz nach Belieben. Der  
Erfolg oder Misserfolg der Kugel giebt zu harm-  
losem Spot Veranlassung. Der gesunde Humor  
findet nirgends fruchtbareren Boden als gerade  
auf der Kegelbahn, zumal hier grosser Gewinn  
oder Verlust ausgeschlossen sind. Die wenigen  
Stunden auf der Bahn pflegen daher auch allen  
Keglern nur allzu rasch zu vergehen. Behörden,  
Korporationen und alle Anderen mögen von  
dem Wohlwollen, welches sie für alles Gemein-  
nützige erfüllen, einen kleinen Bruchteil auch dem  
edlen Männerspiele, dem Kegeln, zuwenden. —  
Ergo Ihr Frauen, scheltet nicht wenn Eure  
Männer zum Kegeln gehen!

**Paris.** Der „Moniteur des Expositions“  
teilt mit, dass zur Weltausstellung von 1900  
bedeutende Veränderungen am Eiffelturm vor-  
genommen werden sollen, sowohl im Innern,  
wie im Aeusseren. Der ganze Turm, der  
bekanntlich jetzt rost-roth angestrichen ist, soll  
eine staubblaue Farbe erhalten. Man verspricht  
von diesem Anstrich einen grossen Effekt, denn  
der Turm wird sich dann vom Himmel mark-  
anter abheben und noch majestätischer er-  
scheinen. Die Arbeit wird keine leichte sein  
und wenigstens sechs Monate in Anspruch  
nehmen. Sie soll über hunderttausend Franken  
kosten.